

Investieren nach dem Gießkannenprinzip

von Wolf Brandes

Die alte Regel, je ein Drittel in Aktien, Anleihen und Gold zu investieren, mag zu schlicht klingen — doch das Prinzip der Gleichgewichtung verschiedener Anlagen wird von einigen Fondsmanagern mit Erfolg umgesetzt.

Schon in den 80er Jahren begann der in New York tätige Vermögensverwalter Michael Keppler diese Strategie zu propagieren. Er bildet in seinem Global Advantage Emerging Markets Fonds beispielsweise nicht einfach den Index nach, sondern investiert gleichmäßig in die preiswertesten Märkte und Unternehmen. Das bringt nach Berechnungen von Keppler einen deutlichen Mehrertrag: "Ein gleichgewichtetes Investment war im Durchschnitt jährlich um etwa drei Prozentpunkte besser als ein Index, der sich nach Marktkapitalisierung richtet."

Die Ursache liegt darin, dass bei dieser Methode kleinere Gesellschaften stärker berücksichtigt werden, die sich langfristig besser entwickelt haben. Was das Thema Gleichgewichtung betrifft, ist Keppler kein Einzelgänger: Viele andere unabhängige Vermögensverwalter und Fondsmanager machen mittlerweile keine Unterschiede mehr in der Höhe ihrer Aktienpositionen — mit Erfolg.

Gleichgewichtung nur Teil der Strategie

Die Investmentstrategie von Wolfgang Mayr besteht dabei aus der Anwendung einer mehrstufigen Auswahlprozedur und der Gleichgewichtung der Titel. So setzt sich das Portfolio seines WM Aktien Global Fonds aus 26 Positionen mit einem Anteil von je 3,8 Prozent zusammen. Der Münchner Vermögensverwalter begründet das mit der Unmöglichkeit, die Qualität einzelner Anlageentscheidungen vorherzusehen. "Ich glaube auch nicht, dass die anderen das können", sagt Mayr mit Blick auf die herrschende Praxis, Aktien in einem Fonds unterschiedlich hoch zu gewichten.

Sein 1,6 Mrd. Euro schweres Flaggschiff Europa Aktienfonds Ulm managt Tobias Klein von First Private ebenfalls nach dem Gießkannenprinzip. "Wir finden unsere Anlageideen alle gleich gut und wollen keine künstliche Reihenfolge bei den Einzelwerten. Mit einer Gleichgewichtung liegt der Fonds ruhiger im Wasser." Dass es dadurch zur Abweichung vom Index kommt, muss kein Nachteil sein. Denn im Index sind die Aktien stark vertreten, die aus seiner Sicht oft durch Übertreibungen groß geworden sind. Die Gleichgewichtung ist aber nur ein Teil der Strategie. Die Papiere werden nach einem quantitativen Computersystem ausgesucht und qualitativ überprüft. Von 600 Werten eines breiten Europa-Index bleiben 45 Titel übrig. Der Anteil pro Wert liegt daher in einer Spanne von 2 bis 2,2 Prozent.

Großer Freund der Quote

Der Vermögensverwalter Frank Lingohr ist ein besonders großer Freund der Quote im Fondsmanagement. Von den elf Ländern im Lingohr-Systematic-BB-Invest ist jedes mit neun Prozent dabei. "50 Prozent USA wären mir zu viel Risiko", betont Lingohr. Eine Indexgewichtung hält Lingohr für willkürlich, da sich ein Börsenbarometer nicht an der Qualität der Aktien orientiere. Selbst die Einzelwerte eines Landes bekommen bei ihm alle den gleichen Anteil. "Weil ich nicht weiß, was besser läuft", sagt der Value-Investor. Auch er wählt seine Titel aus einer Vielzahl von Datenbanken aus und setzt auf eine hohe Streuung von 140 Werten. Wie seine Kollegen passt Lingohr das Portfolio regelmäßig an die ursprüngliche Aufteilung an.

Etwas griffiger klingt der Ansatz von Gottfried Urban, Chef des Finanzdienstleisters Neue Vermögen. Der Anlagespezialist hat in dem Fonds NV Strategie Quattro Plus die Risikoklassen Aktien, Immobilien und Rohstoffe einfach zu gleichen Anteilen berücksichtigt. Und wenn es darum geht, in den Schwellenländern anzulegen, setzt Urban auf eine pragmatische Lösung — er investiert je zu einem Drittel in Asien, Lateinamerika und Osteuropa.

© 2006 Financial Times Deutschland